

räume befanden sich unter einem Dach. Ueber der Diele, den Viehständen und allen sonstigen Räumen war bis zum Dachfirten hinauf die Getreide- und Heuernte auf zwischen die Balken gelegte Bretter und Stangen aufgespeichert.¹⁾

Als die hiesige Gegend durch das Wirken des Meißner Bischofs Benno²⁾ zu Anfang des 12. Jahrhunderts immer mehr christianisiert wurde, da begann man auch die Häuser nach fränkischer Art zu bauen. Das fränkische Haus ist seinem Charakter nach fast ausschließlich Wohnhaus und fordert in jeder einigermaßen ausgedehnten Ackerwirtschaft, jedenfalls schon für die Wirthschaft eines Viertel- oder Halbhüfners eine Anzahl Nebengebäude: Scheune, Stallgebäude und Schuppen. Wenn überhaupt, so sind im fränkischen Haus nur in beschränkter Weise und in abgesonderten Nebenräumen Rinder oder Pferde eingestellt. Das fränkische Wohnhaus hat seinen Eingang von der Seite. Derselbe führt zunächst in einen bis zur Rückwand durchgehenden und dort meist mit einer Thür versehenen Flur, in welchem sich unter einem gemauerten Schloß die Sommerküche befindet. Vom Flur aus liegt nach dem der Dorfstraße zugekehrten Giebel eine beinahe quadratische Stube und neben dieser eine ungefähr halb so breite Kammer. Die Stube hat 2 Fenster nach der Dorfstraße, 2 Fenster nach dem Hofraume, die Kammer 1 Fenster nach der Straße. In der Stube steht ein Kochofen, der im Winter benutzt wird und mit seiner einen Seite häufig in die Wand der Kammer so eingesetzt ist, daß er auch diese erwärmt. Neben ihm an der Flurthüre befindet sich ein kleiner Herd, auf den früher der Leuchtkien brannte. Unter den Fenstern laufen Bänke die Wand entlang, davor steht der Familientisch. Auf der anderen Seite des Hauses befinden sich einige Kammern, die hintere oft unterkellert, beide auch zu Stuben eingerichtet. Zwischen ihnen führt ein Gang zu den Ställen. Meist sind aber die Ställe in einem besonderen Nebengebäude. Die Bodenfläche, auf welcher die Wirtschaftsgebäude errichtet wurden, war meist eine quadratische. Diese Bauart hat sich bis heute erhalten, wie mehrere Güter am Dorfplaz zu Löbtau beweisen.

Beim Wiederaufbau des Ortes nach dem Hussitenkriege richtete man die Häuser etwas wohlicher ein, verjah sie

¹⁾ August Meitzen, „Das deutsche Haus“, pag. 12.

²⁾ Vergleiche Seite 140.